

herab, verwirrte durch seine Kraft ihre Seelen und raubte das Gefäss mit dem Amrita von dem Darbhalager. Betrübte und verzweifelt beleckten die Schlangen darauf das Darbhalager, denkend: „Vielleicht ist doch ein Tropfen des Amrita auf das Gras geflossen.“ Daher haben die Schlangen eine gespaltene Zunge erhalten, doch nur vergebens besaßen sie diese Zwiesüchtigkeit. Da auf diese Weise die Schlangen den Trank der Unsterblichkeit nicht erlangt hatten, stürzte ihr Feind Garuda, durch die Gabe des Vishnu befähigt, ununterbrochen herab und begann sie zu verzehren; und in ganz Pātāla waren die Schlangen aus Furcht vor seinen Angriffen wie leblos, die Schwängern gebaren zu frühzeitig, als ihr Geschlecht so grausam vernichtet wurde. Der Schlangenkönig Vāsuki, tagtäglich den Garuda dort sehend, fürchtete, dass die ganze Schlangenwelt auf einmal untergehen würde, er dachte daher nach und wandte sich dann mit der Bitte an den König der Vögel, dessen Kraft kein Widerstand zu leisten möglich war, und machte mit ihm einen Vertrag in folgender Weise: „Jeden Tag, König der Vögel, werde ich dir eine Schlange auf eine Klippe des Meeres zur Speise senden, aber in Pātāla darfst du dann nicht weiter eindringen, da du dort nichts wie Zerstörung und Tod verbreitest und durch den Untergang der Schlangenwelt dein eigener Zweck vernichtet würde.“ Garuda willigte in diesen Vorschlag des Vāsuki ein, und begann von der Zeit an tagtäglich Eine Schlange, die jener ihm zusandte, zu verzehren. So sind allmählig unzählige Schlangen zu ihrem Untergange geführt worden. Auch ich bin eine Schlange und heisse Sankhachūda, heute ist an mir die Reihe; daher bin ich auf Befehl des Schlangenkönigs, um dem Garuda als Speise zu dienen, auf diesen Todesfelsen geführt worden, und daher kommt der Jammer meiner Mutter.“

Als Jimūtavāhana diese Rede des Sankhachūda vernommen, wurde er betrübt, und in seiner innersten Seele von Schmerz ergriffen, sagte er zu ihm: „Wie unedel übt Vāsuki seine Königswürde aus, dass er mit eigener Hand seine Unterthanen dem Feinde, um sich an ihrem Fleische zu sättigen, zuführt! Warum hat er nicht zuerst sich selbst dem Adler dargebracht? Es ist dies ja der offenbare Untergang seines eigenen Geschlechtes, um welchen dieser Feigling gebeten hat. Wie kann auch Garuda, den der heilige Kasyapa erzeugte, so viel Sünde begehen! Dass selbst in den Grossherzigen eine solche Verblendung bloss irdischer Vortheile wegen sich finden kann! Ich will dich heute durch die Hingebung meines eigenen Leibes vor dem Adler retten, betrübe dich also nicht weiter, o Freund!“ Auf diese Worte erwiderte Sankhachūda mit Festigkeit: „Es ist dies ein heiliges Vorhaben, edler Mann, aber sprich nicht ferner auf solche Weise. Es ziemt sich nicht, um eines Stückchen Glases willen eine Perle oder Edelstein zu zerstören; auch mag ich nicht, dass man von mir etwas erzähle, was meine ganze Familie entehrt.“ Mit diesen Worten wehrte der tugendhafte Sankhachūda den Jimūtavāhana ab, und da er wusste, dass die Stunde, in welcher Garuda kommen werde, genahet sei, so ging er in den an dem Ufer des Meeres gelegenen Tempel des Siva, um dem Gott in der Gestalt des Gokarna zur Todesstunde seine Verehrung darzubringen. Sowie dieser gegangen war, sah Jimūtavāhana, dieses Meer des Erbarmens, ein, dass der Augenblick gefunden sei, durch Hinopferung seiner selbst Jenen zu retten; er entsandte daher unter dem Vorwande eines wichtigen Geschäftes, das er vergessen habe, rasch den Mitrāvasu nach Hause. Sogleich auch erbebt die Erde, getroffen von dem Sturmwinde der Fittige des nahenden Königs der Vögel. Jimūtavāhana merkte, dass der Schlangenfeind herbeikomme, und voll Mitleiden für Andre stieg er auf den Todesfelsen hinauf; sogleich stürzte Garuda, mit seinem Schatten den Himmel bedeckend, auf den Edeln hinab, und seine Klauen in ihn einschlagend, trug er ihn fort und brachte ihn auf den Gipfel eines Berges, um ihn zu verzehren, sein Blut floss in Strömen, und sein Edelstein-Diadem, von dem Adler weggerissen, fiel herab; in demselben Augenblicke kam ein Blumenregen vom Himmel, und erstaunt über diesen Anblick, dachte Garuda: „Was mag dies wol bedeuten?“ Unterdessen hatte Sankhachūda seine Andacht vor dem Gotte Gokarna beendet und sah, als er herbeikam, den Todesfelsen ganz von Blutströmen getränkt; verzweifelt rief er aus: „Wehe, wehe! für mich hat gewiss dieser Grossmüthige sich selbst hingeopfert, wohin mag wol der Adler ihn gebracht haben? Ich will ihm doch rasch nachhelfen, vielleicht finde ich ihn noch.“ So ging Sankhachūda, der Blutspur folgend,